

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 38)

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme. Der heutige 38. Teil beschäftigt sich mit einem untergegangenen Hof im Norden Rhedas, dem Bödingshof.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Produktwerk Oberem (1)
- Die Spionen Mata Hari (2)
- Kleine Straße (3)
- Dianalust (4)
- Wanderclub „Fedl“ (5)
- Baumfrevl in Bosfeld (6)
- Beilkampf am Doktorplatz (7)
- Hexenverfolgung (8)
- Rheda und das Rindvieh (9)
- Evangelisches Krankenhaus (10)
- Französischer Krieg (11)
- Herrenclub „Eintracht“ (12)
- Rhedaer Schlosspersonal (13)
- Tod am Galgen (14)
- Scharfrichter (15)
- Johanneskirche (16)
- 100 Jahre St. Clemens (17)
- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Anneken Drees (23)
- Lungenheilstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhn (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)

Hofstelle mit eigener Gerichtsbarkeit

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Der Bödingshof gehört zu den untergegangenen Hofstellen rund um Rheda. An ihn erinnert im Norden der Fürstenstadt nur noch die Straßenbezeichnung „Am Bödingsfeld“. Die Haupt- und Nebengebäude, die seinerzeit den Bödingshof bildeten, liegen längst in Schutt und Asche.

Dass der Bödingshof nicht im Dunkel der Geschichte verschwindet, ist Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe ein Herzensanliegen. Denn allein der Name der Hofstätte weist auf ihre herausragende Bedeutung in frü-

herer Zeit hin. Das althochdeutsche Wort „Botding“ oder „Boding“ beschreibt die Ladung zu einem eigens einberufenen Gericht. Demnach besaß der Rhedaer Bödingshof eine eigene Gerichtsbarkeit. „Über die rechtliche Qualität dieses Gerichts ist aber nichts bekannt“, erläutert Dr. Lewe.

Die Verlegung des Galgenstandorts von der Radheide zur Wüste am Postdamm – heute befindet sich an dieser Stelle der jüdische Friedhof – könnte jedoch darauf hindeuten, dass das Gericht auf dem Bödingshof auch Prozesse aufrollte, in denen es für die Angeklagten um Leben und Tod ging. Das Gericht selbst verortet „Glocke“-Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe in den

Bereich der Urkataster-Parzelle „Im Streitfeld“.

Über den Bödingshof gibt es ebenfalls nur bruchstückhafte Erkenntnisse. Als gesichert gilt, dass er an der heutigen Pixeler Straße unweit des kommunalen Klärwerks lag. Die Straße hieß damals Bödingsweg. Dieser verband die Emsstadt mit den Herzebrocker Bauerschaften Pixel und Quenhorn. Auf dem Hofgelände bog ein Pfad zum Kloster Marienfeld ab. Er wird heute als Marienfelder Landstraße bezeichnet. Dieser Pfad ist wohl die älteste Wegeverbindung im Bereich des Bödingshofs. „Er bestand schon vor mehreren tausend Jahren“, sagt Dr. Lewe. „Das belegen ein Gräberfeld aus

der Bronzezeit und ein Goldfund, der im Archäologischen Museum des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe in Herne ausgestellt ist.

Beweisen lässt sich die Existenz des Bödingshofs erst ab 1354. Aus diesem Jahr stammt eine Lehnurkunde zwischen dem damaligen Eigentümer Graf Bernhard V. zur Lippe und dem Kölner Erzbischof. Als Gegenleistung erhielt Graf Bernhard von den Geistlichen aus der Domstadt am Rhein 400 Mark in Soester Pfennigen sowie Lehnrechte in Hovestadt, Anreppen und Liemke. Dr. Lewe: „Aus dieser umfangreichen Transaktion erkennt man, dass der Bödingshof für die Kölner von besonderem Interesse gewesen sein muss.“



Die Suche nach dem Bödingshof endet zwischen Spargelreihen an der Pixeler Straße am Ortsausgang von Rheda. Unweit des Hofes Meloh verortet Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe die untergegangene Hofstelle. Bilder (3): Sudbrock



Rheda-Wiedenbrück

St. Pius

KFD-Tagestour hat Duisburg zum Ziel

Rheda-Wiedenbrück (gl). Eine Tagesfahrt nach Duisburg unternimmt am Samstag, 25. April, die Katholische Frauengemeinschaft (KFD) St. Pius Wiedenbrück. Abfahrt ist um 12.30 Uhr an der Piuskirche, Südring. Nach einer Stadtrundfahrt in Duisburg geht es zu „Tiger & Turtle – Magic Mountain“ im Angerpark der Rhein-Ruhr-Stadt. Die dortige Achterbahn ist begehbar. In einer Höhe von 85 Metern eröffnet sich ein eindrucksvoller Blick auch über den Rhein. Alternativ kann durch die Fußgängerzonen gebummelt werden. Gegen 17 Uhr treffen sich alle Teilnehmer zur Weiterfahrt zum Landschaftspark Nord. Nach einer geführten Tour durch das stillgelegte Hüttenwerk erwartet die Besucher ein Meer aus Licht und Farbe, denn dann sind die Hochöfen von der weithin sichtbaren Lichtinstallation von Jonathan Park illuminiert.

Infos und Anmeldung bei Gerda Schultefrankenkeld unter ☎ 05242/35462.

Franziskaner

Begegnung im Klostergarten

Rheda-Wiedenbrück (gl). Zu Kaffee und Begegnung am Ostermontag, 6. April, laden die Franziskaner in Wiedenbrück alle Interessenten ein. Nach der Messe, die um 9 Uhr in der Marienkirche an der Birnstraße beginnt, trifft man sich Klostergarten zum Gedankenaustausch.

Senioren

Frühstück gibt es nach der Messe

Rheda-Wiedenbrück (gl). Die Senioren aus der katholischen Kirchengemeinde St. Vitus St. Vit feiern am Dienstag, 14. April, eine Gemeinschaftsmesse in der Pfarrkirche. Beginn ist um 8.30 Uhr. Danach wird im Vitushaus an der Stromberger Straße in froher Runde gefrühstückt.

Standesamt

Im Standesamt Rheda-Wiedenbrück wurden in der Zeit vom 16. bis 31. März insgesamt acht Eheschließungen sowie 15 Sterbefälle beurkundet. Nachfolgend sind nur die Personendaten aufgeführt, zu denen die Beteiligten ihr Einverständnis gegeben haben.

Eheschließungen: Verena Winkenstette und Björn Michel, Südring 190; Andrea Susanne Schwarzer, geborene Kutter, und Heinrich Josef Hüning, An der Ems 30, Rietberg; Elena Schlothauer und Wadim Wir, In der Schiffheide 1a; Jennifer Jung und Hans Christoph Böcker, Wilhelmstraße 5.

Sterbefälle: Horst Artur Papstein, Hermann-Nohl-Straße 20; Gütersloh; Lieselotte Anna Wienstrath, eborene Zoernack, Luise-Hensel-Straße 17, Herzebrock-Clarholz; Hildegard Pzolla, geborene Jentschke, Eichendorffstr. 7, Langenberg; Johann Kemf, Bonhoefferstraße 5; Johann Eberhard Landwehr, Gaukenbrinkweg 17; Hermann Heinrich Bergmann, Wiesenstraße 6; Franz Albert Engel, Hans-Schmitz-Straße 8; Bernhard Bruno Bara, Wasserstraße 17; Joseph Wimmelbucker, Bosfeld 5.

Bischöfe streben nach der Macht

Rheda-Wiedenbrück (sud). Die Kölner Erzbischöfe versuchten im 14. Jahrhundert auf Biegen und Brechen, in Westfalen einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Mit dem Zusammenbruch des alten sächsischen Herrschaftsgeschlechts durch den Sturz Heinrichs des Löwen war die Chance dazu gekommen: Die Kölner Bischöfe erhielten dank der Schwäche der Sachsen die Herzogswürde für den westfälischen Teil ihrer Diözese und das Bistum Paderborn. Trotzdem war es noch ein weiter Weg bis zu ihrem Ziel, denn die meisten Grafschaften innerhalb des Herzogtums Westfalen befanden sich weiterhin im Besitz regionaler Adelsfamilien.

Um ihre Position in Westfalen zu festigen, kamen den Kölner Geistlichen Hofübergewinnungen

wie gerufen – insbesondere dann, wenn es sich um derart große Besitztümer wie den Bödingshof im Norden Rhedas handelte. Denn dieser bestand nicht nur aus einem Haupt- und zahlreichen Nebengebäuden, sondern auch aus mehreren benachbarten Kotten.

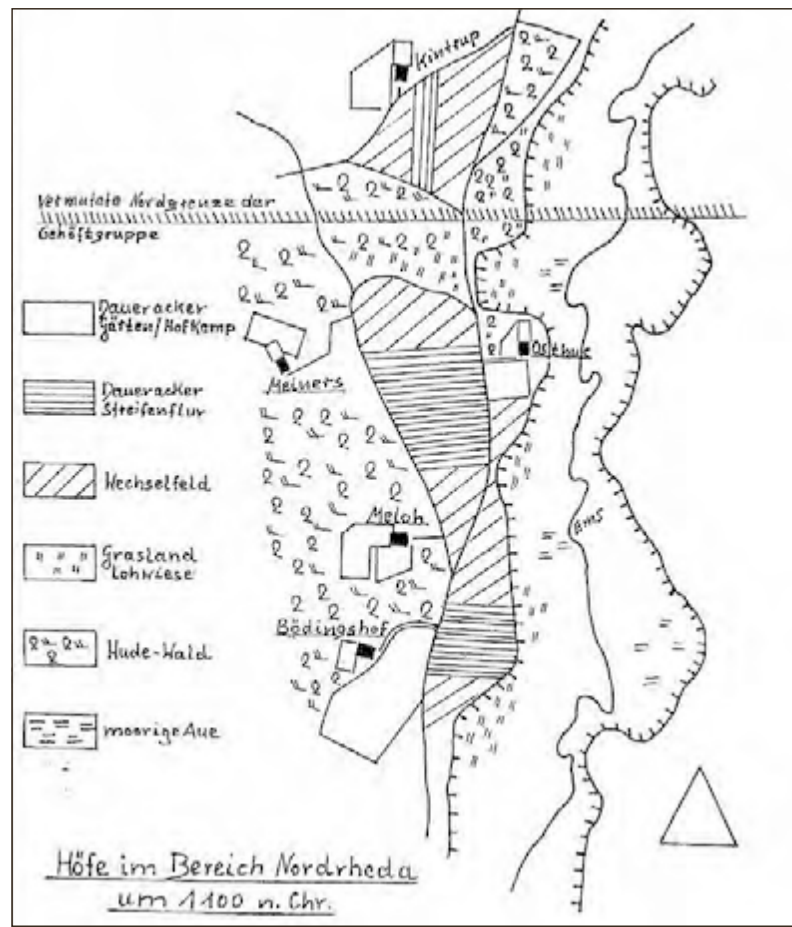
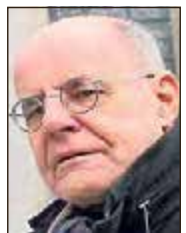
Der Bödingshof war ein so genannter Doppelhof: Es gab einen großen und einen kleinen Bödingshof, die sich nach Erkenntnissen des Rhedaer Heimatforschers Dr. Wolfgang A. Lewe (Bild) direkt gegenüberlagen. Der kleinere der beiden Höfe ist noch im preußischen Urkataster von 1830 zu finden. Die zu ihm gehörenden Ländereien werden heute Bödingsfeld genannt.

Doppelhöfe waren in Rheda zur damaligen Zeit keine Seltenheit. Weitere Beispiele für derartige

Konstellationen sind die Höfe Lütke- und Große-Osthus (heute Bänisch und Völker), Lütke- und Großewinkelmann, Kleine- und Großeaschoff oder auch Kleine- und Großeschulenburg.

Das Streben der Kölner Erzbischöfe nach Macht und Lehngütern in Ostwestfalen hatte schon 1221 begonnen. Damals sicherten sie sich einen anteiligen Rechtsanspruch auf die Stadt und die Burg Wiedenbrück.

Diese expansive Territorialpolitik erreichte unter Bischof Konrad von Hochstaden (1238-1261) ihren Höhepunkt. Der Einflussbereich der Kölner erstreckte sich damals von der Maas in den Niederlanden bis nach Höxter an der Weser. Besondere Stützpunkte in diesem weit verzweigten Machtkonstrukt waren Vreden und Wiedenbrück. Rheda blieb zunächst unbehelligt vom Besitzstedenken der Bischöfe.



Die Karte zeigt die Hofstellen in Nordrheda um 1100. Der Bödingshof befand sich in der Nähe des heutigen Spargelhofs Meloh.

Feuer oder Feldzug: Was legt den Bödingshof in Schutt und Asche?

Rheda-Wiedenbrück (sud). Kampflös aufgeben wollten die Lipper ihre Ländereien jedoch nicht. Eine mehr als 100-jährige Auseinandersetzung war die Folge. Die Lippisch-Tecklenburgische Fehde dauerte von 1366 bis 1494.

Erst im Jahr 1491 verzichteten die Lipper endgültig zugunsten der Tecklenburger auf ihre Besitztümer in Lippstadt und Rheda. „Von diesem Zeitpunkt an gehörte folglich auch der Bödingshof nicht mehr zu Lippe, sondern zur Grafschaft Tecklenburg“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda.

Aber gab es die Hofgebäude zu dieser Zeit überhaupt noch? „Höchstwahrscheinlich nicht“, sagt Dr. Lewe. „Denn es fällt auf, dass sowohl der kleine als auch der große Bödingshof ab 1450 in Urkunden und Aufzeichnungen

nicht mehr erwähnt werden.“

In Unterlagen aus dem Zeitraum bis 1577 ist zwar regelmäßig von den Hof gehörenden Ländereien zu lesen, über die Hofgebäude selbst steht darin aber kein Wort. „Das legt den Verdacht nahe, dass beide Hofstellen durch kriegerische Auseinandersetzungen zerstört wurden“, erläutert Dr. Lewe und ergänzt: „Die Vernichtung der Hofgebäude könnte mit der Lippisch-Tecklenburgischen Fehde in direktem Zusammenhang stehen.“

Weniger wahrscheinlich sei hingegen die Annahme, dass die Höfe einem Feuer zum Opfer gefallen sind. „Sie lagen zu weit voneinander entfernt, als dass die Flammen vom einen auf das andere Gebäude übergreifen konnten“, unterstreicht der Hobbyhistoriker.

Für die erste These spricht auch

die Tatsache, dass Graf Claus von Tecklenburg schon im Jahr 1450 die Verpachtung der Bödingshof-Ländereien an interessierte Rhedaer Bürger ermöglicht und zudem der Nutzung von Holz aus dem zum Gut gehörenden Wald für den Weiterbau der Stadt zugestimmt hatte.

Dr. Lewe: „Die Tecklenburger werden den Lippern den Hof also schon deutlich früher weggenommen haben.“ Belege über einen Streifzug aus dem Jahr 1437 untermauern diese Annahme zusätzlich: Damals marschierten die Lipper unter Wiedenbrücker Beteiligung in kriegerischer Absicht durchs Land und suchten unter anderem die Klöster Clarholz und Herzebrock heim. „Verdächtig wurde bei diesem Rachezug auch der Bödingshof vernichtet“, sagt Dr. Wolfgang A. Lewe.



Nur noch die Straßenbezeichnung „Am Bödingsfeld“ erinnert heutzutage in Rheda an den Bödingshof. Die Hofstelle, auf der zeitweise sogar Recht gesprochen wurde, ist wahrscheinlich während der mehr als 100 Jahre dauernden Lippisch-Tecklenburgischen Fehde zerstört worden. An die Theorie, dass ein Feuer die Haupt- und Nebengebäude vernichtet haben könnte, glaubt Heimatforscher Dr. Lewe nicht.